Danziger Dampfboot.

№ 191. **1867.**

Sonnabend, den 17. August. **38ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Freitag 16. August.
Ihre Majestät die Königin Augusta hat gestern auf Veranlassung des Brandunglücks, von welchem Frankfurt betroffen wurde, folgendes Telegramm aus Baden-Baden an den Polizei-Präsidenten v. Madai gerichtet: „Mein Mitgefühl bedarf keiner Worte, denn Niemand wird dort an der Aufrichtigkeit meiner Empfindung zweifeln. Es ist eine schwere Prüfung für die Stadt, welche auf allgemeine Theilnahme zu zählen berechtigt ist. Theilen Sie mir schleunigst das Nähere mit, damit ich erfahre, wo etwa zu helfen, und vermitteln Sie den Ausdruck meiner Gesinnungen."

Kassel, Freitag 16. August.
Se. Maj. der König zog gestern gegen Abend in die festlich geschmückte Stadt ein, begrüßt vom Ober-Bürgermeister an dem Wilhelmshöher Thor, woselbst die Stadtbehörden, die Jungfrauen und die Gesang-Vereine Aufstellung genommen hatten. Enthusiastische Lebehochs empfingen den Monarchen, worauf der König sichtlich erfreut über den Empfang seinen Dank aussprach und darin unter Anderm äußerte: Es seien Irrungen vorgekommen, er aber sei gekommen, dieselben auszugleichen. Dann ritt der König nach dem Schlosse und sah sich vom Balkon aus den Festzug der Schulen und Gewerke an. Die vom König gemachten Verheißungen riefen eine frohe Stimmung hervor. — Die Stadt war Abends prachtvoll illuminirt. Nach dem im Schlosse eingenommenen Diner besuchte der König das Theater.

Darmstadt, Freitag 16. August.
Die erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Beschluß des Abgeordnetenhauses adoptirt, nach welchem ein Staatszuschuß für die Pfarrei St. Christoph in Mainz verweigert wird, um das Zustandekommen des Budgets nicht zu gefährden.

Wien, Freitag 16. August
Die „Abendpost" meldet in einem amtlichen Telegramm aus Rom, daß der jüngste Sohn der verstorbenen Königin-Wittwe von Neapel in Albano an der Cholera gestorben, die Prinzessin Pia hingegen wieder hergestellt ist.

Triest, Freitag 16 August.
Athen, 10. Aug. Die Nachricht von dem Tode des Königs Otto hat hier in manchen Kreisen herzliche Trauer hervorgerufen. — Wie man hier erfährt, sind der Kommandant der türkischen Artillerie, ein Preuße von Geburt, sowie der Leibarzt Omer-Pascha's an der Dyssenterie gestorben.

Smyrna, 10. Aug. Aus Kreta wird gemeldet: Aya-Rumeli hat sich Omer-Pascha ergeben. Omalos wird von Mehmed hart bedrängt. 1400 Freiwillige haben sich auf einer französischen Fregatte und einem russischen Kanonenboot nach Griechenland eingeschifft.

Paris, Freitag 16. August.
Der „Abendmoniteur" meldet: Die Kaiserin hat sich heute Mittag um 1 Uhr nach Chalons begeben, von wo die Majestäten direkt nach Salzburg abreisen werden. Der gestrigen Revue im Lager wohnten der kaiserliche Prinz, der König von Griechenland und Prinz Humbert von Italien bei. — Der „Patrie" zufolge hat der Kaiser mehrere Maßregeln administrativer und politischer Natur angeordnet, welche ohne Verzug durch den „Moniteur" veröffentlicht werden sollen.

London, Freitag 16. August.
[Unterhaus.] Die Regierung zieht ihre die öffentlichen Parks betreffende Bill zurück.

— [Oberhaus.] Lord Stratford beantragt die weitere Vorlage der kretensischen Actenstücke. Lord Derby versprach die Vorlage und lobte die Bereitwilligkeit der türkischen Regierung zu Reformen; England habe stets freundschaftlich Reformen angerathen, sich aber jedwedem Zwangsversuche gegen die Türkei widersetzt.

Politische Rundschau.

Wie vor Kurzem noch die Alliance-Gerüchte, so scheinen augenblicklich diejenigen über Fürsten-Zusammenkünfte an der Tagesordnung zu sein, denn fast täglich haben wir Neues in dieser Beziehung zu berichten. So will eine Wiener Zeitung in Erfahrung gebracht haben, daß die Eventualität einer Zusammenkunft zwischen den Souveränen von Oesterreich und Preußen vorliege, und zwar sei der Gedanken dazu von der Königin-Wittwe von Preußen angeregt worden. Die Zusammenkunft, meint man, könnte sich gelegentlich der Rückreise des Kaisers von Oesterreich aus Frankreich verwirklichen. Wenn das Gerücht nun auch jeder Begründung entbehren sollte, so hat es immer das Gute, ängstlichen Gemüthern ein größeres Friedensvertrauen einzuflößen, da sein Auftauchen jedenfalls als ein geringfügiges Symptom für die friedliche Luft zu betrachten ist, welche gegenwärtig allgemein, oder doch wenigstens in Bezug auf die Verhältnisse Deutschlands, circulirt.

Obgleich die Salzburger Kaiserzusammenkunft dicht vor der Thür steht, sämmtliche darüber angestellte Conjecturen mithin Gefahr laufen, zwischen heute und morgen als eitel Luftgebilde enthüllt zu werden, so hält dies doch die unschuldigen Spione an den Thüren, hinter welchen in Weltgeschichte gemacht wird, nicht ab, allerhand bunte Seifenbläschen aufsteigen zu lassen und sich an deren schillernder Pracht zu ergötzen. U. a. läßt ein Wiener, der sich geschickt den Anstrich der Offiziösität zu geben weiß, ein sehr langes und sehr langweiliges Geschreibsel los, an dessen Schluß er unverhohlen verkündet, daß in Salzburg allerdings eine Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossen werde, aber — nun kommt's! — nicht zu offensivem Vorgehen, sondern zum gemeinsamen Einstehen für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. So etwas muß man aber nicht nur hören, sondern lesen, um es zu glauben! Uebrigens scheint die herzliche Freundschaft zwischen den beiden Kaiserreichen noch gar nicht so ganz über alle Zweifel erhaben, wenigstens verlautet von anderer Seite, das blutige Gespenst von Queretaro halte noch immer seinen blutigen Umgang, was so viel heißen will, als daß man in Wien Briefe in Händen habe und daß die Kaiserin Charlotte in ihren lichten Augenblicken Dinge erzählt, die, deren Wahrheit vorausgesetzt, ein Zusammengehen Frankreichs und Oesterreichs schlechterdings zur Unmöglichkeit machen. Freilich sind das ebenfalls bis jetzt nur noch unbewiesene Gerüchte, deren Bestätigung abzuwarten bleibt.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei haben durch den Besuch des Sultans in Paris, wie sich jetzt herausstellt, an Innigkeit nicht zugenommen, eher ließe sich vielmehr das Gegentheil behaupten. Der Sultan soll es sehr übel vermerkt haben, daß Frankreich in Gemeinschaft mit Rußland die Türkei zur Abtretung Kreta's drängt, wozu sich die Pforte wohl unter keinen Umständen verstehen dürfte; legt man doch Fuad Pascha den Ausspruch in den Mund, die Türkei werde ihren letzten Mann und ihren letzten Piaster eher wie Kreta opfern.

Vor einigen Tagen wurde in Lüttich die wunderthätige Statue der heiligen Jungfrau feierlich gekrönt; die Feierlichkeit fand aus Dankbarkeit dafür statt, daß die Cholera im vorigen Jahre unmittelbar nach einer Procession, in welcher die wunderthätige Statue figurirte, aufgehört habe und in diesem Jahre der Rinderpest durch dasselbe Mittel Einhalt gethan worden sei. Der Stadtrath hat 700 Franken zu diesen Festlichkeiten bewilligt, obzwar dagegen eingewendet wurde, daß von den im District der Cholera erlegenen 50 Personen 26 nach vollbrachtem Wunder starben, und ebenso die Rinderpest erst erloschen ist, nachdem das letzte Stück Vieh im District gefallen war.

Die Hitze ist erstickend in Rom, und der Papst schickte sich bereits an, sich im Schatten der schönen Bäume seiner Villa zu bergen; allein die Cholera, die vorher nur vereinzelt aufgetreten war, richtete bald gewaltige Verheerungen an, Fürsten werden von ihr befallen, wie Bürger und Arbeiter; der Schrecken steigt auf's Höchste. Allein, was man auch thun oder sagen möge, Pius IX. weigert sich, die verpestete Stadt zu verlassen. Der Hirt trennt sich nicht von seiner Heerde, und wenn es sein muß, stirbt der 75jährige Greis auf seinem Posten. Diese Handlungsweise wollen wir loben, und wer sollte sie nicht mit uns loben in einer Zeit, wo man sieht, wie Herrscher ihr schwer heimgesuchtes Volk im Stiche lassen und selbst durch das dazwischenliegende Meer sich noch nicht hinlänglich gegen das Uebel geschützt glauben!

In den Reihen der spanischen Armee gährt es noch immer; in Madrid und Barcelona wurden zwei Artillerie-Unterofficiere hingerichtet, weil sie angeblich eine Conspiration unter ihren Kameraden anzetteln wollten. Der Denunciant des in Madrid erschossenen Sergeanten wurde zum Unterlieutenant befördert. In der Provinz Tarragona streifen noch immer Guerillabanden umher und warten auf die große Revolution, welche jede Madrider Post regelmäßig für die nächsten vierzehn Tage ankündigt.

Zur weiteren Illustration der höchst eigenthümlichen Rolle, welche die Union Nordamerika's bei dem Mexicanischen Drama spielte, meldet das atlantische Kabel aus Newyork, es sei aufs bestimmteste erwiesen, daß Maximilian nach dem Abzuge der Franzosen durch Vermittelung der Vereinigten Staaten Juarez den Vorschlag zukommen lassen wollte, er werde Mexico verlassen, bis die Bevölkerung sich aufs neue über die erwünschte Staatsform, ob Kaiserreich oder Republik, ausgesprochen haben würde. Hr. Seward weigerte sich jedoch dieser Vermittelung, da das Washingtoner Kabinet Maximilian nicht anerkenne. Später, nach der Gefangennahme des Kaisers, ließ Seward jedoch scheinbare Versuche zu dessen Befreiung machen.

— Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern setzt die Wahlen zum Reichstage in der ganzen Monarchie auf den 31. August fest.

— Daß die Wahlen zum Reichstag noch nicht am 27. d. M. stattfinden können, verschuldet der Staat Anhalt, welcher die Anzeige nach Berlin hat gelangen lassen, daß die Vorbereitungen zu den Wahlen vor dem 30. August nicht beendet sein können. Das 50jährige Jubiläum mag wohl hindernd eingewirkt haben.

— Gestern hat die zweite Sitzung des Bundesraths stattgefunden.

— Die „N. A. Z." nennt außer den bereits bekannten noch folgende Vorlagen für den Bundesrath: ein Gesetz über gleichmäßigen Portotarif; ferner ein Gesetz, betreffend die Befugnisse fremder Consuln; eins über die Nationalität der Seeschiffe, sowie eins über eine Maaß- und Gewichts-Ordnung. Die Einbringung anderweitiger Vorlagen ist nicht ausgeschlossen.

— Ein Allerhöchster Präsidial-Erlaß vom 12. d., gegengezeichnet v. Bismarck, genehmigt die Errichtung eines Bundeskanzleramtes und ernennt Herrn Delbrück zu dessen Präsident.

— Eine lithogr. Berliner Correspondenz will gehört haben, es sei ernstlich davon die Rede, daß Kaiser und Kaiserin von Frankreich, nach dem Condolenzbesuche in Salzburg, auch auf Schloß Babelsberg und in Berlin einen Besuch abstatten werden.

— Mit der Einberufung der kurhessischen Vertrauensmänner soll nunmehr in den nächsten Tagen vorgegangen werden. Es soll in der Absicht liegen, dieselben in ähnlicher Weise wie die hannöverschen aus der letzten kurhessischen Stände-Versammlung zu entnehmen.

— Bei der Zusammenkunft der beiden Kaiser in Salzburg soll auch das Begehren zur Sprache gebracht werden, daß die Asche des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleon's I. und Maria Louisens, nach Paris überbracht werden möge. Dem Begehren wird, wie es heißt, nachgegeben werden.

— Sr. Majestät Brigg „Musquito", Kommandant Korvetten-Kapitän Berger, ist Mittwoch Nacht in Kiel eingelaufen und neben der „Thetis" vor Anker gegangen.

— Von der Kgl. Staats-Anwaltschaft zu Löwenberg in Schlesien wird der Kämmerer C. Elsner aus Greiffenberg steckbrieflich verfolgt, da er mit 5500 Thlr. Kassengeldern flüchtig geworden ist.

— Der Erzbischof von Köln hat seinen Geistlichen die Annahme von parlamentarischen Mandaten untersagt.

— Wie man sagt, bewirbt sich Fürst Karl von Rumänien um die Hand einer Tochter des Königs Victor Emanuel, nachdem die Hoffnung auf die Hand der Großfürstin Marie von Leuchtenberg sich, wie es scheint, nicht realisiren läßt.

— Der Director des Warschauer Lehrkreises hat denjenigen Schullehrern, welche Schnurrbärte tragen, die Weisung ertheilt, solche abzunehmen, und alle Lehrer sind gehalten, vor Beginn des Semesters ihm, dem Director, ihre rein rasirten Gesichter zu präsentiren.

— Der Kaiser Napoleon hat am 15. August 1345 Sträflingen, die ihre Reue kundgegeben, in Gnaden ihre Strafe erlassen, resp. gemildert und verkürzt. (Es handelt sich natürlich nur um gemeine Verbrechen.) Auch 184 Personen von der Marine ist die Gnade des Kaisers zu Theil geworden.

— Maximilian's Leiche wird Ende September nach Europa gelangen. An Baron Magnus ausgeliefert, wird die Leiche auf der „Elisabeth", mit dem Vice-Admiral Tegethoff an Bord, nach Oesterreich gelangen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. August.

— Die gestern im Gewerbehause abgehaltene zahlreich besuchte Versammlung der Fortschrittspartei wurde von Hrn. Prediger Röckner eröffnet. Als Zweck derselben bezeichnete der Vorsitzende, daß die Zustimmung der Versammlung darüber eingeholt werden solle, ob die in der General-Versammlung der Liberalen in das gemeinschaftliche Comité gewählten vier Herren: Durand, Karl, Th. Schirmacher und Dr. Sachs darin verbleiben sollen, indem sich Meinungsverschiedenheiten darüber entsponnen hätten, daß das alte Comité nicht befugt sei, die Wahl zu treffen. Die Versammlung acceptirt die Wahl. Redner ersucht nunmehr die Partei, für die Durchsetzung der Wahl des Compromiß-Kandidaten Hrn. Lesse energisch zu wirken. Als zweite auf der Tagesordnung stehende Frage bezeichnet Redner den Genfer Friedens-Kongreß, welcher am 9. September c. eröffnet werden soll und aus ganz Deutschland von vielen einfluß- und kenntnißreichen Männern besucht werden wird. Es seien über die Tendenzen desselben verschiedene Meinungen laut geworden. Hr. Dr. Sachs theilt die Tendenz der Friedensliga nach dem Wortlaut der Zeitschrift „die Zukunft" mit, wonach durch einen Congreß sämmtlicher Völker die Herstellung eines allgemeinen Weltfriedens angebahnt werden soll. Alle Freunde der freien Demokratie seien aufgefordert worden, ihren Beitritt zu erklären und 25 Centimes dazu beizusteuern. Herr Schulze-Delitzsch habe diesen Antrag jedoch öffentlich abgelehnt und in einem Promemoria die Gründe seiner Ablehnung niedergelegt. Derselbe hebe darin besonders hervor, daß unser Landwehrsystem eine weit größere Bürgschaft für Aufrechthaltung des Friedens gewähre, als ein Congreß zu Wege bringen könne. Es sei zuvörderst Zweck des norddeutschen Parlaments, für Aufrechthaltung des Friedens zu wirken, und der ganze Zweck der Congreßberufung laufe nur dahin hinaus, recht Viele zusammenzubringen, welche sich zur Zahlung der 25 Centimes verpflichten. Die deutsche Demokratie könne doch unmöglich dem aggressiven Vorgehen der französischen Demokratie gegenüber, — die stets die Gloire ihrer Nation im Auge habe und über Kurz oder Lang einen Krieg mit Deutschland herbeiführen werde, — die Wehrlosmachung befürworten. Er seinerseits werde nimmermehr den Vorwurf auf sich laden, die Hand dazu geboten zu haben, daß die Deutschen durch Entwaffnung wehrlos gemacht werden, und halte er das Ganze für eine Ueberlistung der Deutschen durch die französische Demokratie. Ferner verliest Hr. Dr. Sachs einen Artikel des „Rostocker Anzeigers", welcher sich in folgender Weise über den Genfer Congreß ausläßt: 1) Das Recht, Krieg zu führen und Frieden zu schließen, gebühre nur den Fürsten. 2) Die Tendenz des demokratischen Congresses laufe dahin hinaus, alle Könige und Fürsten thronlos zu machen und Garibaldi'sche Willkürherrschaft einzuführen. 3) Die Hauptziele der Congreßberufer gehe dahin, ansehnliche Summen durch die Selbstbesteuerung für sich nutzbar zu machen. Der Berliner Arbeiter-Verein unter Vorsitz des Herrn Krebs habe jedoch bezüglich der Entwaffnungs-Frage einen Aufruf an alle deutschen Arbeiter erlassen, in welchem hervorgehoben werde, daß die ganze civilisirte Welt ewigen Frieden wünsche und lediglich Völkerfreiheit, Völkerglück und Völkerbildung begründen wolle. Rücksichtlich dessen werde der Krieg verabscheut, und es möge Jeder die Zwecke der Friedensliga unterstützen, damit künftig die Kriegsfrage nur durch die Volksvertretung berathen werde. — Herr Röckner bemerkt hierzu, daß es mehr denn je Zeit sei, die Kriegsfrage gründlich zu erörtern, weil sich wiederum kriegerische Wühlereien kundgeben. Wenn behauptet werde, daß die Friedensagitationen die Preisgebung eines Volkes in sich schließen, so sei dies eine Ammenfurcht. Die Liebe eines Volkes zu seinem Vaterlande und zu heimischen Institutionen mache dasselbe stark genug, einem raufluftigen Nachbarvolke zu widerstehen und Knechtschaft von sich fern zu halten. Das hätten die Franzosen 1798 bewiesen, als sie die fremden Heere über die Grenzen ihres Vaterlandes zurückgeworfen. Auch die Heerführer im vorjährigen Feldzuge hätten auf solchen Patriotismus gebaut und demselben die großen Erfolge zugeschrieben. In einem Kriege gewinne niemals das Volk etwas für sich, sondern nur Alles für die Dynastie, dies sei auch die Anschauung des Dr. Jacobi. Mit dem Steuerbewilligungsrecht müsse auch das Recht über Fleisch und Blut der Brüder vereinigt werden. Dahin ziele auch der Genfer Congreß, und frage er deshalb die Versammlung, ob sie der Liga beitreten wolle. Herr Lange wünscht Aufklärung über die Art des Beitritts. Herr Röckner überläßt es Jedem, einzeln sich zum Beitritt zu verpflichten. Herr Th. Schirmacher: Wenn wir Alle der Ansicht sind, daß nur der Friede allein zum Gesammtwohl der Völker führt, so dürfte es wohl das Zweckmäßigste sein, daß wir uns insgesammt erklären, der Friedensliga beizutreten. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wird der Schirmacher'sche Antrag einstimmig angenommen. Herr Röckner schließt hierauf die Versammlung mit dem Ersuchen, dem Comité freizustellen, regelmäßige Versammlungen zu berufen, womit die Anwesenden einverstanden sind.

— Sr. Maj. Kutterbrigg „Rover" ist heute nach Kiel abgesegelt.

— Die Ergänzung des Offizier-Corps des See-Bataillons soll fortan durch zeitweilige Versetzung aus dem Landheere erfolgen, der Rücktritt kann nach Wunsch, jedoch nicht vor zurückgelegter einjähriger Dienstdauer stattfinden.

— Für alle Militär-Mannschaften vom Feldwebel abwärts, sowie für die Zöglinge der Cadetten-Institute ist der bisher auf 1 Sgr. 6 Pf. normirte Tarifsatz für die Beförderung auf allen Staatseisenbahnen pro Mann und Meile auf 1 Sgr. ermäßigt worden. Es ist hierbei gleichgiltig, ob die Betreffenden sich im Dienst befinden oder auf Urlaub reisen.

— Wie der Postanweisungs-Verkehr, ist jetzt auch die Annahme und Beförderung von Depeschen-Anweisungen auf den ganzen Umfang des erweiterten Preußischen Postgebiets ausgedehnt worden.

— Die Eröffnung der niedern Jagd ist Seitens der Kgl. Regierung auf den 1. September c. festgesetzt.

— Seit gestern sind an der Cholera wieder 6 Civilpersonen gestorben, — 18 vom Civil und keiner vom Militär erkrankt. Die gesammte Zahl der Todten ist bis jetzt 147, der Erkrankungen 267.

— Die neu angelegten Kirchhöfe der vereinigten drei Gemeinden, rechts von der Allee bei Aller-Engel, sind seit längerer Zeit fertig angelegt und werden mit Nächstem durch Aufstellung der Thorwege geschmückt werden. Am Haupteingange ist bereits ein freundliches Pförtnerhaus erbaut, und ist man beim Eintritt auf den Kirchhof durch die geschmackvolle Anlage überrascht. Herr Kunstgärtner Ehrlich, der mit der Anlage und Inspection der Kirchhöfe betraut ist, hat in kurzer Zeit dort vieles Schöne geschaffen. Prächtig grüne Rasenplätze wirken wohlthuend auf das Auge, und die angepflanzten Bäume und Gesträuche wachsen erfreulich fort. Die einstweilen nicht zu Begräbnißstätten benutzten freien Plätze sind Herrn E. zur Disposition gestellt, und beabsichtigt derselbe dort eine Handelsgärtnerei zu etabliren, wovon wir jetzt schon einen bedeutenden Anfang gemacht sehen. Ganze Felder mit Levkoyen, Astern, Reseda und anderen Sommer-Blumen verbreiten balsamische Düfte, und ebenso sind auch große Strecken mit Garten-Erbsen, Bohnen und anderen Gemüsen besäet, die unter guter Leitung sicheren Ertrag erwarten lassen. Hochstämmige und niedrige Rosen erfreuen das Auge durch ihre Farbenpracht, und können wir einen Spaziergang dorthin Jedermann empfehlen. Wenn in einigen Jahren die Bäume mehr herangewachsen sein werden, wird diese Anlage eine der schönsten Zierden unserer Stadt werden.

— Die öffentliche Badeanstalt in Bastion Braunroß, zu welcher der Eingang neben der Steuer-Expedition von Strohdeich führt, ist erst heute eröffnet worden, da das Herausziehen einer alten Spundwand, welche vom Bau des Batador herrührt, viel Zeit erfordert hat. Die Anstalt ist sehr günstig gelegen, indem dieselbe von allen Seiten umschlossen ist und durch den Durchlaß des Batadors fortwährend frisches Wasser derselben zuströmt. Das Knabenbad bildet ein schwimmendes Dock, welches, durch Kies beschwert, auf das Flußbett gesenkt ist. Durch Ketten auf Rollen ist dasselbe leicht hebbar und bietet in seinem Schooße auf einer Fläche von 60' Länge und 30' Breite einer großen Anzahl von Knaben die Annehmlichkeiten eines gefahrlosen Bades, da es vorn 1½ Fuß und in geneigter Ebene herunterhängend, hinten 3½ Fuß Wassertiefe markirt. Für Schwimmer ist nebenbei ein geräumiges Stück Wasserfläche abgegrenzt, welches auf eine Tiefe von 6 bis 14 Fuß gebaggert ist. Für etwaige Unfälle ist daselbst dem Badeaufseher ein Kahn zur Disposition gestellt. Bequeme Treppen führen auf den Grund. Zur Entkleidung sind zwei Veranda erbaut, deren numerirte Riegel zur Garderobenaufbewahrung dienen und unter deren Sitzbänke sich Fußwannen befinden. An dieselben schließt sich die Retirade. Die Badeaufseherbude befindet sich zwischen den Verandas, welche Letztere Schutz gegen Wind und Regen gewähren. Die Einrichtung ist von Herrn Stadtbaurath Licht geleitet und sehr praktisch. Die aufgeheißte preußische und Danziger Flagge bezeichnen das Etablissement schon von der Fähre an der Mottlauer Wache her.

— In der gestrigen Conferenz des „Allgemeinen Consum-Vereins" wurde Herr Benno Loche (Hundegasse No. 60) als Kohlen-Lieferant für den nächsten Winter gewählt. Derselbe gewährt 5 pCt. Rabatt und berechnet bei sofortiger Abnahme vom Schiffe etwa 15 Sgr. pro Last billigere Preise. Die Lieferung des bestellten Torfs (beiläufig 45 Klafter, davon 3 nach dem 1. Octbr. zu liefern) wird in 8 bis 14 Tagen beginnen. In der Kartoffelfrage konnte gegenüber den gezeichneten 500 Schffl. wegen der frühen Jahreszeit noch nichts bestimmtes mitgetheilt werden. Y.

— [Victoria-Theater.] Als sein unwiderruflich letztes Gastspiel hat Hr. Weirauch eine Novität von Bedeutung gewählt: „Die Selige an den Verstorbenen", Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen. Dieses Stück, welches in Paris großes Aufsehen erregt, wurde vor Kurzem in der Uebersetzung auch in Berlin am „Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater" gegeben und hatte dort einen gleichen Erfolg, so daß es seit der Zeit Repertoirstück des genannten Theaters ist. Dazu kommt morgen hier die beliebte „Weinprobe" zur Aufführung, und so wird hoffentlich Hr. Weirauch am letzten Abend seines Aufenthaltes in unserer Stadt noch die Freude eines recht gefüllten Hauses und einer außerordentlich beifälligen Aufnahme haben.

— Die ersten Zufuhren an frischem Roggen aus unserer Umgegend sind bereits zum Markt gebracht worden, da die guten Preise wohl zu diesem schleunigen Erdrusch beigetragen haben, denn es werden für mittlere Qualität über 3 Thlr. pro Schffl. gezahlt, was selten zur Zeit der Ernte der Fall ist. In unserer Gegend bezeichnet man die Ernte als eine Mittelernte, einzelne Besitzer sind aber auch noch darüber gesegnet. Der Raps ist zu niedrigen Preisen verkauft und hat durchschnittlich 3 Thlr. 8 Sgr. gepreist, da die Zufuhren sehr bedeutend waren.

— Gestern Nachts fand man den Tischlergesellen Sturmann erhängt in seinem Logis vor, ohne den Grund des Selbstmordes zu kennen. Ein Arbeiter in St. Albrecht schwebte auch bereits zwischen Himmel und Erde, wurde aber glücklicherweise von seinem traurigen Entschluß durch Abschneiden des Strickes zurückgebracht.

— Gestern wurde in Neuschottland auf einen Arbeiter gefahndet, welcher bei einem Diebstahl in Langfuhr betheiligt sein soll; zwei Gehülfen desselben sind bereits dingfest gemacht worden.

— Die bei der Sonntagsschlägerei in Heiligenbrunn betheiligt gewesenen Arbeiter, 6 an der Zahl, sind gestern gefänglich eingeliefert.

— [Astronomisches.] Man erblickt in den gegenwärtigen Abendstunden niedrig am Südosthimmel einen sehr hellen Stern, den glänzendsten des ganzen Himmels. Wer ein Fernrohr besitzt, wird sogleich darin den größten Planeten, Jupiter, mit seinen vier Monden erkennen. Da er am 26. d. M. der Sonne gegenübersteht, ist sein Anblick jetzt am merkwürdigsten. Gestern fanden wir ihn nahe beim Monde, ebenso wird es am 12. n. M. sein. Immer sieht man zu beiden Seiten der mehrfach durch Aequatorial-Wolkenzüge gestreiften Scheibe die Monde. Nur einmal, nämlich am Spätabend des 21. August, wird der Jupiter zwei Stunden lang ganz ohne Monde erscheinen, indem drei derselben vor ihm stehen und der vierte hinterwärts im Schattenkegel. Im Laufe von Jahrhunderten hat man dies erst zwei Mal beobachtet.

— Am Mittwoch Nachmittag hatte ein junger, hier anwesender Gutsbesitzer einer befreundeten Familie einen Besuch zugedacht und sich in Begleitung seines Hühnerhundes zu ihr begeben. Letzteren ließ er auf

dem Hausflur. Die Töchter vom Hause waren allein und hatten den Gutsbesitzer nebst Hund kommen sehen; sie litten nun nicht, daß Nero draußen bleiben sollte. Gegen den Willen seines Herrn wurde der zottige Köter in die Stube genöthigt und von zarten Händen gestreichelt. Die Scene nahm indeß augenblicklich einen unerwarteten Ausgang. Nero sah sich in dem großen Trumeau; er zeigte seinem Ebenbilde die Zähne, sein Fell sträubte sich, und da der vermeintliche Feind dies Alles erwiderte, sprang er mit einem Satz in die Spiegelscheibe, die total zertrümmert wurde. Die jungen Damen hatten den Hund noch zu dem Sprunge gereizt; nach demselben machten sie sehr lange Gesichter, und Nero verkroch sich unter dem Sopha.

Tiegenhof. Die Menge Rübsen welche hier zu hohen Preisen gekauft und verladen wurde, hatte unserm Handel wieder etwas Leben gegeben, jetzt ist aber alles still geworden und die Schiffer klagen sogar über Mangel an Fracht, obgleich hier noch bedeutende Quantitäten Rübsen lagern sollen, die aber bei dem so sehr gesunkenen Preise nicht verschifft werden können. Aus demselben Grunde ist hier auch von Raps, der ebenfalls reichlichen Ertrag gegeben, wenig zu Markte gekommen, indem die Verkäufer noch auf hohe Preise halten. — Der Roggen ist größtentheils schon geschnitten, zum Theil auch eingefahren, und die aufgestellten Garben lassen ebenfalls auf reichlichen Ertrag schließen; Weizen und Gerste sind aber, gegen sonst, noch sehr zurück, und der Hafer ist noch grün, steht aber prächtig, und wenn wir nur das jetzige schöne Wetter einige Zeit behalten, so können wir mit der diesjährigen Erndte im Allgemeinen wohl zufrieden sein und haben am wenigsten Brod- und Futter-Mangel zu befürchten. Das Kartoffelkraut fängt zwar an abzutrocknen, die Frucht selbst scheint aber bis jetzt wenig gelitten zu haben, und man hofft daher auch hiervon auf guten Ertrag. — Während der ersten Dominikstage haben wir hier einen lebhaften Dampfboot-Verkehr gehabt, indem täglich zwei Elbinger Boote hier anlangten, jetzt sind aber wieder die regelmäßigen Fahrten: Montags, Mittwochs und Freitags eingetreten. Außerdem passiren wöchentlich ein bis zwei Mal 2 Königsberger Dampfschiffe den Kanal, legen aber bei uns nicht an.

Stettin. Dem Vernehmen nach hat die kgl. Dampfyacht „Grille", welche seit der Rückreise der kronprinzlichen Familie von Misdroy noch immer im hiesigen Hafen liegt, Ordre, die Ankunft des Prinz-Admirals Adalbert von Berlin abzuwarten, welcher sich zur Abhaltung eines Flotten-Manövers in der Ostsee zunächst an Bord der „Grille" nach Swinemünde begeben wird.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Im April d. J. diente die unverehel. Auguste Harms aus Kettwalde bei Mewe zusammen mit der unverehelichten Florentine Koslowski bei dem Gasthofbesitzer Grünwaldt hieselbst, und lieh sich in dieser Zeit die Erstere von der Letztern eine Haarkette mit goldenem Schloß und Kreuz. Als bald darauf die Harms gefänglich eingezogen werden sollte und ihre Sachen zu der Arbeiterin Stryzewski bringen wollte, erinnerte die Koslowski sie an die Rückgabe der Haarkette; die Harms behauptete aber, daß die Kette sich unter den Sachen der Koslowski verpackt befinde. Letztere fand die Kette dort nicht. Einige Zeit später erfuhr die Koslowski, daß die Harms 2 Haarketten besitze, sie ging deshalb im Beistande eines Polizeisergeanten in die Wohnung der Harms, während Letzterer vor der Thüre wartete. Die Koslowski traf die Harms anwesend, die Haarkette trug sie am Halse, und als sie dieselbe ihr abnehmen wollte, verhinderte sie dieses und versteckte die Haarkette in ihrem Bett. Als der Polizei-Sergeant die Harms nach der Haarkette befragte, läugnete sie, irgend etwas davon zu wissen, und erst auf eindringliches Zureden gab sie die Kette heraus. — Außerdem ist sie geständig, der Koslowski 2 Schürzen gestohlen zu haben. — Der Gerichtshof bestrafte die Harms mit 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

2) Das Dienstmädchen Henriette Nötzel hat im Laufe dieses Sommers bei dem Organisten Ammer hieselbst gedient und demselben geständlich einige Pfunde Strickbaumwolle, eine Lorgnette und mehrere Näheffecten gestohlen. Sie erhielt 4 Wochen Gefängniß.

3) Die unverehel. Florentine Jarischewski erhielt 1 Woche Gefängniß, weil sie der Bertha Hinz geständlich einen Lindrock gestohlen und sich einen falschen Namen beigelegt hat.

4) Der Arbeiter Joh. Schwan aus Ohra erhielt am 19. Juni von dem Lumpenhändler Löwenstein hieselbst 15 Säcke mit dem Auftrage, sie an den Kaufmann Garbe abzuliefern. Statt dessen hat Schwan die Säcke angeblich an fremde Juden für 25 Sgr. verkauft. Er will kein Geld gehabt haben, um sein eben gestorbenes Kind zu beerdigen, deshalb habe er die Säcke verkauft. Der Gerichtshof erkannte 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

5) Der Korbmacherlehrling Aug. Scheide hat am 20. Juni d. J. geständlich dem Schiffsbaumeister Klawitter 2 Kiepen Kohlen gestohlen. Er erhielt 1 Woche Gefängniß.

6) Der Arbeiter Ludwig Napierski kam am 10. d. Mts. Abends auf dem Holzmarkt an die dort stehende Droschke des Kutschers Reichenberg, riß von derselben den Tuchmantel des Letztern herunter und entfloh. Reichenberg sah dies, er verfolgte den Dieb und ergriff ihn auf dem Kohlenmarkte. Napierski ist geständig. Er wurde mit 2 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht bestraft.

7) Der Dominik hat in diesem Jahre zwar auch sein Contingent gestellt, indessen doch bedeutend weniger als sonst. Heute wurden drei Anklagen wegen solcher Dominiksdiebe verhandelt, und zwar a) gegen die Wittwe Elisabeth Batzer, geb. Schipikowski, welche dem Schuhmacher Flottner aus seiner Bude 2 Paar Schuhe gestohlen hat und dabei ertappt wurde. Sie ist im Rückfalle und erhielt 6 Wochen Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht; b) gegen den Arbeiter Andreas Schanz, der dem Schuhmacher Groß aus Elbing aus dessen Bude ein Paar Stiefel gestohlen hat. Er erhielt 6 Wochen Gefängniß und Ehrverlust; c) gegen die Wittwe Louise Neudek. Dieselbe hat dem Schuhmacher Gotte aus Elbing aus dessen Bude ein Paar Schuhe gestohlen und erhielt 14 Tage Gefängniß.

Das Leben kleiner Thiere.

(Fortsetzung.)

Am ersten Abende deckte ich sein Wohnhaus zu, legte zur Vorsicht ein Buch auf das Glas und ging zur Ruhe. Nach etwa einer Stunde weckte mich ein Traben und Scharren im Zimmer. Freund Schwarzrock hatte das Glas bei Seite geschoben, war ausgebrochen und arbeitete eifrig an dem Tuche, mit welchem ich aus Vorsicht das Loch an der Thürschwelle verstopft hatte. Ich brachte ihn in sein Gefängniß zurück und verhielt mich ruhig, um zu beobachten, wie er durchbrechen werde. Bald darauf wurde das Glas auf dem Kasten mit Macht gerüttelt, so daß die Scheibe sich hob und allmählich zur Seite rutschte. Kaum war eine genügende Oeffnung frei, so arbeitete sich mein Gefangener mit den Vorderfüßen über den Rand des Kastens und ließ sich auf die Diele fallen, wie ein Getreidesack. Sein nächster Gang war nach der Oeffnung an der Thürschwelle. Ich setzte ihn wiederum in den Kasten, legte ein dickes Lexikon auf das Glas und glaubte nun ruhig schlafen zu können. Aber nach einer Stunde war Freund Schwarzrock wieder in der Stube. Ich ließ ihn gewähren, da ich sicher war, daß er mir nicht entrinnen konnte, und versuchte einzuschlafen. Ich war bereits im Halbschlummer, als ich plötzlich durch ein entsetzliches Krabbeln an meinen Füßen unsanft aus meiner Ruhe aufgeschreckt wurde. Das Thier hatte sich in den Falten meines Schlafrockes, der vom Stuhl am Bette bis auf die Erde hing, in die Höhe gearbeitet und war unter mein Deckbett geschlüpft. Ich habe auch später am Tage bemerkt, wie er, von mir verfolgt, zwischen Wand und Bettstell sich in die Höhe arbeitete, um mir so zu entkommen. Das Nachtschwärmen fand jeden Tag statt, sobald ich sein Gefängniß nicht sehr fest beschwert hatte. Vormittags 10 Uhr fand ich ihn oft, wie es mir schien, schlafend in den Falten meines Schlafrockes, der meistentheils, nach Junggesellen-Weise, neben dem Arbeitsstuhle oder am Bette liegen blieb. Es scheint mir daher, daß dies Thierchen, wie die meisten Raubthiere, vorzugsweise in der Dämmerung und in nächtlicher Stille seinem Raube nachgeht und erst am Vormittage der Ruhe pflegt. Wenigstens habe ich ihn dann zusammenkauert, die Schnauze eingezogen, liegen gefunden. Auch schien er dann recht träge zu sein. In der Frühe des Morgens war er stets sehr munter. Den Gärtnern oder Gartenbesitzern wird es auch bekannt sein, daß er in dieser Zeit gern Haufen aufwirft.

Am andern Tage brachte ich ihm ein Paar todte Sperlinge. Er fuhr sofort auf sie los und packte sie so fest, daß ich ihn wieder ein Ende fortzerren konnte. Bei allen Vögeln biß er zuerst den Kopf ab, zerbiß und zerbrach die leichte Hirnschale und fraß das Hirn. Darnach ging es an die Eingeweide. Das Fleisch nagte er so sauber ab, daß die Knochen wie skelettirt aussahen. Seine Gefräßigkeit war sehr groß. An einem Tage gab ich ihm 2 Sperlinge, 3 Mäuse, 2 Gründlinge und mehrere Stückchen Rindfleisch. Er wurde mit allem fertig, so daß ich ihn zur Nacht auf die Hungerkur setzen mußte, da mein Proviant ausgegangen war. Regenwürmer schien er sehr zu lieben. Er packte jeden Wurm, den ich ihm hinhielt, augenblicklich, und während er ihn mit den Vorderpfoten festhielt, um ihn bei seinem Sträuben und Krümmen besser handhaben zu können, fraß er ihn von einem Ende bis zum andern unter lautem Schmatzen auf. Mit lebender Beute habe ich leider, außer mit Regenwürmern, nur einen Versuch anstellen können. Ich brachte ihm einen der häufigen weißen Nachtschmetterlinge, Atlasspinner (Bombyx salicis) und legte das Stöckchen, auf dem das Thierchen mit zusammengelegten Flügeln ruhig saß, in seine Nähe. Er fuhr darauf los und biß beim Kopfe ein. Als der Schmetterling aber anfing zu krabbeln und mit den Flüggeln zu schlagen, ließ er los und nahm feigherzig Reißaus. Jedoch bald kam er wieder zurück, biß einmal zu und kehrte wieder um, als das Flügelschlagen von Neuem begann. Endlich wurde er dreister, packte fest zu, bedrückte die Flügel mit den Vorderfüßen und fraß die Beute allmälig auf, indem er zuerst den fetten Leib verspeiste. Leider wurde ich an ähnlichen Beobachtungen durch die Unvorsichtigkeit meiner Aufwärterin verhindert. Sie quetschte das Thierchen so stark, daß es zu meiner nicht geringen Betrübniß starb. Wer je dergleichen Thierchen auferzogen und beobachtet hat, weiß, wie lieb sie uns werden können. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Aus Ems wird folgender Scherz berichtet: Ein Bürgermeister führte lebhafte Beschwerde bei dem König, daß die Lahnschifffahrt so sehr unter der Konkurrenz der Eisenbahn leide. „Gut", lachte der König, „dann wollen wir die Eisenbahn wieder abreißen." Davon wollte indeß auch der schutzzöllnerische Bürgermeister nichts wissen.

— Der Herzog Friedrich von Württemberg, der von 1593 bis 1608 regierte, trug ein brennendes Verlangen nach dem englischen St. Georgs-Orden, der nach dem Statute überhaupt nur an 26 Häupter vergeben werden konnte. Er schickte deshalb den Hans Breuning von Buchenbach an den Hof der Königin Elisabeth. Die Königin ertheilte dem Gesandten zwar eine Audienz, schlug aber sein Gesuch rund ab und schloß ihre Rede mit folgenden bemerkenswerthen Worten: „Ich wünsche, daß Du Deinem erlauchten Herrn folgende Punkte, die ich ihm selbst vor 3 Jahren an's Herz gelegt habe, immer wieder in's Gedächtniß zurückrufest. Erstens, daß die kleinen deutschen Fürsten keine große Politik treiben sollen, sondern ihre eigenen Angelegenheiten besorgen mögen. Zweitens, daß sie jene Stänkereien und Raufereien, in welchen ihre Theologen zum größten Skandal und Schaden der Christenheit sich herumtummeln, nicht länger dulden. Drittens, daß der Durchlauchtigste Fürst meine Kaufleute unbelästigt Handel treiben und sich überhaupt alle Engländer empfohlen sein lasse. Viertens, daß er jenen abscheulichen Schmähschriften und Pasquillen gegen meine Person, die überall die bösartigsten Lügen ausstreuen, nach Kräften entgegentrete und mich vertheidige". Auch in diesem Falle zeigte es sich, wie viel richtiger und klarer die Ausländer die eigentlichen Krebsschäden der deutschen Zustände von jeher herauszufinden verstanden, als unsere Landsleute selbst.

— [Ein Compliment für einen Gefallenen.] Als Beust neulich in Gastein vom Pferde fiel, war Fürst Carlos Auersperg in der Nähe und beglückwünschte den Minister mit den Worten: Es ist der erste Fehltritt, den Sie in Oesterreich gethan haben.

— Beim Magistrat in Wien ist unlängst ein Brautpaar um die Bewilligung zur Heirath eingekommen. Da aber noch zur Ausfertigung der nothwendigen Documente die Beibringung von zwei Stempelmarken zu 50 Kr nothwendig war, begab sich eine Magistratsperson zu der Braut, um sie hiervon in Kenntniß zu setzen; derselben erschien jedoch der Erlag eines Gulden für die nothwendigen Stempel zu viel, und erklärte dieselbe, lieber von der beabsichtigten Eheschließung abzulassen.

— [Ein brennender Kopf.] Wiener Blätter berichten einen ganz eigenthümlichen Unfall, der eine dortige Beamten-Wittwe getroffen, welche eben aus dem Stadtpark nach Hause kommend mit einem Zündhölzchen Licht machen wollte. Das Köpfchen sprang ab, und gleich einer Miniatur-Rakete eilte es in den Kopfputz der Dame, welcher lichterloh zu brennen begann und auch die Haare ergriff. In diesem Zustande fanden die auf das Angstgeschrei der Betroffenen zur Hülfe herbeigeeilten Hausbewohner die arme Frau. Ein nerviger Mann ergriff ein vollgefülltes Wasserschaff und schüttete dasselbe über den Kopf und den ganzen Körper der Dame aus. Der Brand war wohl gelöscht, aber nebst dem Verlust der Haare hat die Unglückliche noch den Schmerz einer handgroßen Brandwunde zu erdulden.

— [Aus der „guten" Pariser Gesellschaft.] „Warum, meine Schönste, legen Sie Ihren Mantel nicht ab? Es ist ja furchtbar heiß hier", wendet sich während des Zwischenactes ein Herr mit galanter Besorgniß an eine sehr feine Dame. — „Mein Gott", war die Antwort, „ich habe ja kein ausgeschnittenes Kleid an.

— In Civita, einer Ortschaft bei Cosenza, hat der Pöbel eine arme Frau, die man beschuldigte, die Cholera durch „Vergiftung" veranlaßt zu haben, grausam getödtet, in Stücke zerrissen und dann verbrannt. Ihre Tochter, ein 14jähriges Mädchen, sollte ebenfalls der fanatisirten Horde zum Opfer fallen, was aber noch rechtzeitig verhindert wurde.

Meteorologische Beobachtungen

16	12	336,45	+ 18,5	S. z. O. stürm., klar u. heiter.
	4	336,27	20,0	do. frisch, do. do.
17	8	336,32	15,0	S. z. W. flau, leicht bewölkt.
	12	336,84	20,1	do. bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser

Angekommen am 17. August:

Young, Matchleß, v. Newcastle; Kersten, Stradella; u. Kroll, Friederika, v. Alloa, m. Kohlen. Niemann, Johanna Sophie, von London, m. Cement. Ertaud, Charles Marie, v. Antwerpen; u. Hogguer, Rubens (SD.), v. Stockholm, m. Gütern. Hendrikſen, Mercur, v. New-York, m. Petroleum. — Ferner 2 Dampfschiffe m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide und 8 Schiffe mit Holz.

Ankommend: 1 Schiff. Wind: S.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 14. bis incl. 16 August:

26½ Last Weizen, 17⅞ Last Roggen, 38⅞ Last Hafer, 22½ Last Rübsaat, 298 Ctr. Leim.

Wasserstand 5 Fuß 1 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 16. August.

Weizen, 100 Last, 126.27pfd. fl. 630—665; 125pfd. fl. 625; 126pfd. fl. 615 pr. 85pfd.

Roggen, alt. fl. 495; frisch. 115pfd fl. 495; 120pfd. fl. 540, 543 pr. 81⅚pfd.

Rübsen, fl. 500—540 pr. 72pfd.

Raps, fl. 510—516 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 17. August.

Weizen bunt 120—130pfd. 95—115 Sgr.

hellb. 121—129pfd. 105—120 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.

Roggen 115.24pfd. 85/88—93 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.

Gerste kleine 105—110pfd. 56—60 Sgr.

do. große 108.112pfd. 60—65 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Hafer 42—45 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.

Erbsen weiße Koch- 80—85 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Futter- 70—78 Sgr.

Rübsen 85—92/93 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Dr. Ronaldt a. Edinburg. Die Kaufl. Rintelen a. Bremen u. Küntgen a. Remscheid.

Hotel de Berlin:

Fabrikant Chaſſack a. Frankfurt a. M. Die Kaufl. Dettkar n. Gattin a. Kalo, Gebauer a. Bromberg, Fromm a. Breslau, Weinmann a. Mainz und Becker a. Berlin.

Hotel du Nord:

Kaufm. Kronſilber n. Gattin a. Warſchau. Frau Juſtizräthin Stein n. Frl. Tochter a. Gumbinnen.

Walter's Hotel:

Gerichts-Aſſeſſor Dr. Birkner a. Elbing. Rittergutsbeſ. Jebens a. Solainen, Kr. Pr.-Holland. Jusp. Schmidtmann u. Frau Oberſt Schmidt n. Frl. Tochter a. Königsberg. Die Kaufl. Hermenau a. Königsberg, Blumenthal u. Wolff a. Berlin u. Cederholm a. Stettin.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbeſ. Kilbach a. Rackriwitz. Partikulier Bemsinger a. Kykort. Die Kaufl. Kübnen a. Crefeld, Lucas a. Ronsdorf, Bauer a. Leipzig, Neitsch a. Berlin u. Spinola a. Rheda.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Gutspächter Hauck a. Königsberg. Ingenieur Freſe a. Marienwerder. Rentier Prieſter a. Halle a. S. Die Kaufl. Heilborn a. Breslau, Flöth a. Lauenburg, Fauſt a. Berlin u. Beckers a. Lille.

Hotel de Thorn:

Königl. Kammerherr Graf Leibitz v. Piwnicki nebſt Dienerſchaft a. Marienburg. Stabs-Arzt Dr. Engelhardt a. Graudenz. Pract. Arzt Dr. Kirchhoff a. Halle a. S. Die Gutsb. Bodenſtein n. Fam. a. Cappeln u. Büchener n. Fam. a. Gierſtädt. Die Kaufl. Jacobi a. Berlin, Hornung a. Potsdam u. Landmann a. Cottbus.

Victoria-Theater.

Sonntag, 18. August. **Letztes Gastspiel** des ersten Charakter-Komikers Herrn **August Weirauch** aus Berlin. **Die Selige an den Verstorbenen.** Luſtſpiel in 5 Akten von Clairville u. V. Bernard. **Eine Weinprobe.** Schwank mit Geſang in 1 Akt von C. Helmerding. Muſik von Bial.

Montag, den 19. August. **Englische Freiwerberei.** Luſtſpiel in 4 Aufzügen nach dem Italieniſchen des Frederici, v. F. Tietz. **Zehn Mädchen und kein Mann.** Komiſche Operette in 1 Akt v. F. v. Suppé.

Bremer Rathskeller.
Krebs-Essen.

Alter Portwein, Dry Madeira, incl. Flaſche **15 Sgr.,** habe noch auf Lager und ſollen für fremde Rechnung umgehend verkauft werd. bei **C. H. Kiesau,** Hundegaſſe 119.

J. Tarwitt's
Großes bewegliches mechaniſches
Kunſt- und Schlachten-Theater auf dem Heumarkte
in 3 verſchiedenen Abtheilungen.
Täglich große Vorſtellung.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Deutler,** 3. Damm No. 13.

Luftschiffahrt.

Im Kasernenhofe Wieben am Leegenthorplatze.

Sonntag, den 18. August 1867,

werden die berühmten Ruſſiſchen

Aeronauten Gebr. Berg aus St. Petersburg,

Luftſchiffer Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland,

die Ehre haben, die erſte große Luftfahrt in dem gütigſt bewilligten Kaſernenhofe mit dem Rieſen-Ballon, genannt: **„St. Petersburg“,** zu veranſtalten.

Völlig gefüllt enthält derſelbe 100,000 Cubikfuß Gas, der Ballon mit Netz und Gondel wiegt 20 Ctr. und hat 9000 Rubel gekoſtet. Die Gebrüder Berg, bekannt in Rußland, ſowie auch im Auslande als die unerſchrockenen Luftſchiffer, haben von Venedig und Trieſt Luftreiſen über einen Theil des adriatiſchen Meeres gemacht, ſind aber durch die Richtung der obern Luftſtrömung gezwungen geweſen, ſich im Meerbuſen herunter zu laſſen. — Das andere Mal haben ſie 14 Werſt oder 2 deutſche Meilen bis zum Ufer ſchwimmen müſſen.

Bis jetzt ſind im Auslande trotz aller Publikation über die Größe und Tragkraft mit den dort gemachten Ballons doch noch nicht mehr als 8 bis höchſtens 9 Perſonen mit aufgeſtiegen.

Die jetzt hier in Danzig auszuführende Luftſchiffahrt iſt die 241ſte, welche W. Berg's Vater und Söhne im Verlauf von 20 Jahren veranſtaltet haben, und welche 634 Vergnügungs-Reiſende mitnahmen.

Sowohl durch Erreichung einer bedeutenden Höhe und dort gemachter Beobachtung haben ſie in wiſſenſchaftlicher Hinſicht viele Dienſte geleiſtet, als auch durch beſtändige Abwechſelung der Art des Aufſteigens, hat dieſer Ballon ſich ſtets den Beifall der geehrten Zuſchauer erworben.

Dem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß nur bei ſehr ungünſtiger Witterung und ſtarkem Winde (**direct** der See zu), gegen Zurückgabe der Eintrittkarten die Luftfahrt bis zum nächſten Tag verlegt wird.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß nur ſelbſtſtändige Perſonen, welche die Luftſchiffahrt zum Vergnügen oder aus wiſſenſchaftlichem Intereſſe mitmachen wollen, höflichſt eingeladen werden und ſich im Hotel zum **„Deutſchen Hauſe“** beim Luftſchiffer von **9** bis **11** Uhr Vormittags zu melden haben.

Der Eingang zu der Kaſerne iſt von zwei Haupt-Pforten, und zwar: vom Leegenthorplatz und aus der Fleiſchergaſſe.

Kaſſen-Eröffnung 2 Uhr.

Preiſe der Plätze: Erſter Sitzplatz **15** Sgr. Kinder **10** Sgr. — Zweiter Sitzplatz **10** Sgr. Kinder **5** Sgr. — Dritter Stehplatz **5** Sgr. — Kinder und Militair ohne Charge **3** Sgr.

Um dem Gedränge an den Kaſſen vorzubeugen, ſind vorher Sitzplätze zu **15** Sgr. welche ſich auf 200 beſchränken; ebenfalls 300 Sitzplätze zu **10** Sgr. bis Sonntag Mittags 12 Uhr im Hotel zum „Deutſchen Hauſe“, ſowie in den Conditoreien der Herren Grentzenberg und à Porta und in der Cigarren-Handlung des Herrn Julius Meyer, Langgaſſer Thor, zu haben.

Die Gebrüder Berg hatten ſchon das Glück, einen Ballon zum Krönungsfeſt in Moskau auf Koſten Sr. Maj. zu bauen und ſind damit in Gegenwart des Kaiſers und der hohen Kaiſerlichen Familie aufgeſtiegen und haben für den erregten Beifall denſelben zum Präſent erhalten.

Zu zahlreichem Beſuche laden ergebenſt ein

Gebrüder Berg, Luftſchiffer.

Die Füllung dieſes Rieſen-Ballons mit Leuchtgas beginnt um **3** Uhr Nachmittags und wird um **6** Uhr beendigt ſein, um welche Zeit auch **präciſe** die Luftfahrt mit den Luftſchiffern und den dazu gemeldeten Paſſagieren ſtattfindet.

Während der Füllung, welche höchſt intereſſant iſt, werden von Zeit zu Zeit Signal-Ballons aufgelaſſen werden, um dem geehrten Publikum die Richtung des großen Ballons anzuzeigen.

Die Zwiſchen-Pauſen werden von der Muſik-Kapelle des 3. Oſtpr. Gren.-Regts. Nr. 4 ausgefüllt.

Dieſer Ballon, nach ſeiner Tragkraft bis jetzt der größte in Europa, hat in mehreren Städten mit 10 bis 12 Perſonen Luftfahrten unter allgemeinem Beifall ausgeführt, iſt aus 5000 Ellen des beſten perſiſchen Seidenſtoffes verfertigt, hat 203 Fuß Umfang und 68 Fuß Durchmeſſer.

Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieſelbſt in dem dazu erbauten Theater **auf dem Heumarkte**

große Vorſtellungen

von dem rühmlichſt bekannten Thierbändiger

Caſanova Nemetti

mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

Zum Schluß der Vorſtellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen „Jack“, wobei Madame Caſanova Nemetti, auf demſelben ſitzend, in die Luft ſteigt. Eine Kunſt-Production, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändigerin gezeigt worden iſt.

Täglich 2 große Vorſtellungen, die erſte um 5 Uhr, die zweite um 8 Uhr und Hauptfütterung bei Beleuchtung.

Preiſe der Plätze: 1. Platz 10 Sgr, 2. Platz 5 Sgr, 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen auf dem erſten und zweiten Platz die Hälfte. — Um geneigten Zuſpruch bittet

Caſanova Nemetti.

Willard's anatomiſches Muſeum
auf dem Heumarkte

täglich von Morgens **9** bis Abends **10** Uhr geöffnet.

Freitag für Damen.

Briefbogen mit Damen-Namen ſind zu haben bei **Edwin Groening.**

Elsly,

die ſtärkſte und intereſſanteſte Dame der Welt,

gegen **400 Pfund** ſchwer;

ebendaſelbſt:

Prinz Colibri,

der **kleinſte** Herr der Welt und **Liebling** der Damen,

22 Jahre alt, **28 Zoll** hoch, **26 Pfd.** ſchwer.

Neben Elsly:

Das größte Rieſen-Schlachtentheater.

Sämmtliche Ereigniſſe v. 1866, ſowie das Allerneueſte:

Die Erſchießung des Kaiſers Maximilian von Mexiko

und die

Haupt-Piecen der Pariſer Weltausſtellung.

Täglich zu ſehen von Morg. **10** bis Abends **10** Uhr.

Stand: Heumarkt, 3. Budenreihe,

hinter Herrn Löwenbändiger Caſanova Nemetti.

Abonnements-Billets ſind an der Kaſſe zu haben.

L. Ley.

Herrn **Dr. Oehlschlaeger,** welcher ſchnell nacheinander meine Frau und meinen jüngſten Sohn von ſchweren Cholera-Anfällen, mich und meinen älteſten Sohn von der ausgebildeten Cholera, letztern auch von der der Cholera unmittelbar folgenden Kopfentzündung durch die edelſte Aufopferung geheilt hat, tauſendfacher Dank!

Auguſtin Schulz, Bureau-Vorſteher, Rammbaum Nr. 18.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.